

23. Januar 2009, Neue Zürcher Zeitung

Sagenhaftes Toggenburg

Sagenhaftes Toggenburg

Ein Winterwanderweg der besonderen Art ob Alt St. Johann

Abseits des Obertoggenburger Skigebiets bietet ein Sagenweg einen farbigen Einblick in alte Weisen der Region. Diese Legenden wissen unter anderem auch die Entstehung der Churfürsten zu erklären.

Robin Schwarzenbach

Der präparierte Pfad setzt an beim Berggasthaus Sellamatt oberhalb von Alt St. Johann. Für uns beginnt der Weg ab der Terrasse des Zingge-Pubs auf 1470 Metern über Meer, also noch im örtlichen Skigebiet. Pistenhektik erscheint aber bald wie ein Phänomen aus einer anderen Welt. Hat man den kleinen Hügel überwunden, befindet man sich sogleich in einer stillen, eindrucklichen Landschaft. Doch aufgepasst: Die friedliche Szenerie kann trügen, wie schon die erste Tafel des Sagenwegs zu erzählen weiss.

Geschichten mit bösem Ende

Sie zeigt ein Bild der tierliebenden Barbara, einer hübschen Bauerntochter in farbiger Tracht. Im Hintergrund rast ein Einspanner davon. Unter der Illustration steht geschrieben, dass einst die schöne Barbara mit einem leichtsinnigen Jüngling verlobt war. Sein kräftiger Schimmel war ihm bloss ein Statussymbol, das Sporen und Peitsche zu gehorchen habe. Seine Verlobte aber fühlte mit dem oft geschundenen Tier. Eines Nachts erschien ihr das Pferd im Traum, um sie eindringlich vor der nächsten Ausfahrt zu warnen. Die Zeit ihres Verlobten, betonte der Schimmel, sei abgelaufen. Entschlossen, die Verbindung zu lösen, nahm Barbara am folgenden Sonntag nicht auf dem Fuhrbock Platz, worauf der erzürnte Jüngling flugs mit einer anderen neben sich davonfuhr. Er sollte nicht zurückkehren. Ross, Fuhrmann und Begleiterin fand man am nächsten Tag in einem steilen Tobel zu Tode gestürzt. Idyllisch ist die Route dennoch, immer beäugt von Schibenstoll, Zuestoll, Brisi und Frümsele, den mittleren Spitzen der Churfürsten. Auch wenn die Sonne die Kalkmassivkrone bereits hinter sich gelassen hat, ist die Wanderung auch am späteren Nachmittag reizvoll. Denn erst langsam legt sich ein bläulicher Film über den Schnee, und blickt man an den dunklen Wipfeln vorbei zu Tal, leuchtet es immer noch hell: Am Südhang des Säntis spiegeln sich die letzten Strahlen des Tages.

Und wäre unterwegs nicht immer wieder von bösen Vögten und ihren Höllenhunden, von Geistern oder von einer Herberge zwischen Gams und Wildhaus zu lesen, deren Wirtin ihre Gäste des Nachts mit der Axt einen Kopf kürzer machte, man könnte den Winterwanderweg gar sorglos beschreiten. Doch so schauen wir dann und wann zurück, ob uns nicht jemand folge.

Riesen und Drachen

Noch ist es nicht Zeit zum Entwarnen: Bei einer eingeschneiten Hütte erfahren wir von der «Rettung am Berg». Dieser Sage nach verbrachte einmal ein junges Paar ein paar Tage bei einem einsamen Hirten auf der Alp Laui oberhalb von Unterwasser. Von dort aus starteten die beiden Verliebten jeden Tag zu Wanderungen und kleinen Klettertouren. Auch an jenem Morgen im November, an dem das Barometer stark gefallen war und der Hirte ihnen geraten hatte, bei ihm in der Hütte zu bleiben. Das Paar befand sich bereits auf dem Rückweg, als sich der Himmel plötzlich verdunkelte und ein gewaltiger Schneesturm losbrach. Ohne Orientierung stapften die beiden stundenlang durch eine konturlose Landschaft. Ihre Kräfte gingen schon zur Neige, als auf einmal eine Frau in voller Bergsteigermontur vor ihnen stand. Sicherem Schrittes wies sie den fast Erfrorenen den Weg zurück zur Hütte – und verschwand danach in dem tobenden Wetter. Es muss sich, wie der Hirte den zwei Geretteten offenbarte, um den guten Geist jener Frau gehandelt haben, die vor Jahren trotz bevorstehendem Wetterumsturz ebenfalls in die Berge losgezogen und nie mehr zurückgekehrt war.

Für uns wird es nun Zeit umzukehren. Die Dämmerung bricht herein. Zurück im Skigebiet, begegnen wir noch einer letzten Tafel. Die dortige Sage will es, dass die Churfürsten nicht etwa in Jahrmillionen durch sich faltende Kalkschichten entstanden sind, sondern durch die mutige Tat eines sanften Riesen. Dieser sah sein geliebtes Tal eines Tages von einem riesigen Drachen verwüstet. Mit einem Hieb an der richtigen Stelle erledigte er das Untier. Der Kadaver jedoch blieb liegen, einen langen, harten Winter lang. Als der Schnee dem Frühling wich, waren der Drache und mit ihm die sieben Zacken auf dem Rückenpanzer längst zu Stein geworden. Sie bilden bis heute den Toggenburger Horizont.

Die gesamte Wanderzeit ist mit rund 3 Stunden angegeben. Informationen bei Toggenburg Tourismus, Telefon 071 999 99 11, www.toggenburg.org. Die zwölf Sagen sind nachzulesen bei Elena Zaugg: Toggenburger Sagen – Eine Wanderung durch die Sagenwelt am Fusse der Churfürsten. Edition Tiramisù, Novaggio 2005. 55 S., Fr. 16.90.